

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 18

**Artikel:** Götz von Berlichingen, der Ritter mit der eisernen Hand

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637913>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Welch heitere Sinnenwelt, Welch glückliches Verweilen,  
Genießen in der sonnigen Gegenwart!



Gemaltes Fenster mit dem Bild Götz von Berlichingen.

Martin erfüllte diese sich aufdrängende Fülle schöner, friedlicher Bewegung allmählich mit selbstvergessener Andacht. Der heftigen, grellen Eruption folgte eine kühle, schattenhafte Ruhe, ein Aussetzen jeder Spannung, der verklärende Regenbogen nach schweren Gewittern.

Wie war das doch ein mächtiges Hämmern, Rauschen und Dämmern gewesen! Noch hingen die Schauer an seinen Pulsen.

Beide schwiegen lange ohne Bekommnenheit. Das Nebeneinander kam ihnen schon ganz natürlich vor.

Allein die kleinen Füße in den gelben Kreuzbänder-schuhen raubten ihm bald die kostliche Ruhe wieder. Sein Blick glitt hinüber nach dem aus dunklem Blätterdickicht blinkenden Belvoir. Die Schicksale einer tragischen Künstler-natur traten in sein Erinnern. Und nun erzählte er der aufhorchenden Emmi von dem jungen Erkoren des Glücks, der so viele Frauenherzen entflammte mit seinem frischquel-lenden Enthusiasmus, überall fied zugreifend, wo eine schöne Hoffnung winkte — bis auch über ihm die Flammen zu-sammenschlugen auf Leben und Tod.

„O Gott, wie traurig!“ rief sie bewegt, erschüttert von Martins glühender Erzählung.

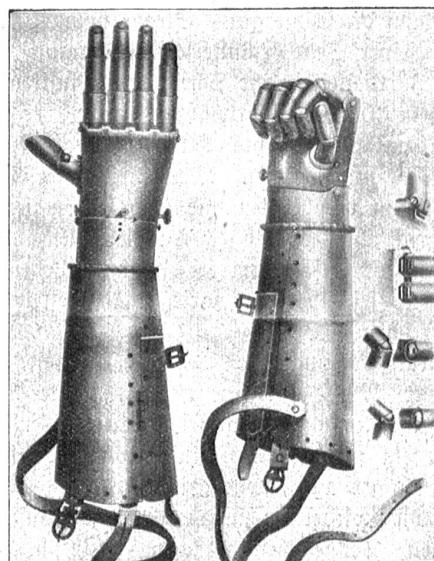
„Ich möchte gern an seiner Stelle gewesen sein. Ich finde es herrlich, so zu leben und zu sterben!“ sagte er in melancholischer Nachdenklichkeit. (Fortsetzung folgt.)

## Götz von Berlichingen, der Ritter mit der eisernen Hand.

Mit dem Götz von Berlichingen, wie ihn Ulmeister Goethe in seinem Jugenddrama gezeichnet, hat der historische Ritter Götz von Berlichingen nur wenig Gemeinsames. In der Dichtung ist er der edle Rächer verlebten Rechtes. Raum

dringt eine Klage an sein Ohr, so steigt er zu Pferde und setzt den Fuß nicht eher zur Erde, bis der Urheber des Un-rechts seine gerechte Strafe gefunden hat und das Vergehen gesühnt ist. Das Tor seiner Burg steht allen Schwachen offen, und er lebt ihnen seinen Arm. In Wahrheit war Götz von Berlichingen ein richtiger Raubritter, der für sich und für andere in zahlreichen Fehden focht, wie ein rich-tiger Schnapphahn am Wege auf Beute lauerte, Nürnberger Kaufleute und ein andermal den Bischof von Bamberg gefangen nahm, um ein hohes Lösegeld zu erpressen, und was solcher Taten mehr waren. Deswegen war er geächtet, von seinen Freunden losgekauft, wieder geächtet und wieder losgekauft — das zweite Mal von Franz von Sickingen und Georg Grundsberg. Von einem Bauernhausen ge-zwungen, übernahm er im Bauernkrieg 1525 auf vier Wo-chen die Führung des sogenannten Odenwalder Haufens, wurde daraufhin vom Schwäbischen Bund gefangen ge-nommen und in Augsburg während zwei Jahren in Haft gehalten. Freigelassen gegen das Versprechen, sich nicht aus den Gemarken seiner Burg Hornberg am Neckar zu ent-fernen, griff der zu einem untätigten Leben verurteilte Mann zur Feder und schrieb seine Lebensgeschichte auf. Dieser Selbstbiographie hat Goethe den Stoff zu seinem „Götz“ entnommen, ihn mit dichterischer Willkür umgestaltet. Seine Stammburg ist die Gözenburg in Jagsthausen (Würtem-berg). Dort wird unter vielen Erinnerungen die eiserne Hand Götzens aufbewahrt. Er hatte nämlich seine rechte Hand im Jahre 1504 bei der Belagerung von Landshut durch den Schuß einer Feldschlange verloren. Ein geschickter Waffenschmied aus Olthausen hatte ihm als Ersatz nach seinen Angaben eine kunstvolle eiserne Hand verfertigt. Der Mechanismus der Hand ist außerordentlich sinnreich und doch einfach. Durch Druck auf Knöpfe lässt sich die Hand und lassen sich die einzelnen Finger in jede beliebige Lage bringen, in der sie feststehen, bis sie durch den Druck auf einen bestimmten Knopf in die ausgestreckte Richtung wieder zurückspringen.

Nachdem der Ritter 1540 seine Freiheit wieder erlangt hatte, machte er noch mit dem Kaiser 1542 Feld-züge nach Ungarn gegen die Türken und 1544 gegen Frank-reich mit. Im Jahre 1562 starb Götz im Alter von 82 Jahren und wurde in dem in der Nähe von Hornberg und



Die eiserne Hand des Götz von Berlichingen.

Jagsthausen gelegenen Kloster Schöntal begraben. Das von uns reproduzierte Bildnis betrifft ein gemaltes Fenster im Museum des Schlosses Jagsthausen.